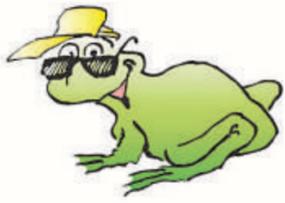


LANDEBEN

Menschen an Rhein und Maas



Werner lässt sich nicht hinter Licht führen: Alle behaupten, heute würden es 20 Grad. Doch der Frosch weiß es besser: 14 bis 15 Grad, höchstens. Immerhin, eins stimmt: Es bleibt sonnig.

LEUTE, LEUTE

Nico Hülkenberg bleibt seiner Heimat treu



Beir Start der Formel 1-Saison in Melbourne war mit dem 14. Platz eher bescheiden. Dennoch sorgte Nico Hülkenberg für gute Nachrichten: Der Emmericher, der für Force India fährt, hat jetzt seine Partnerschaft mit dem Rhein-Waal-Terminal (RWT) verlängert. Im sechsten Jahr ist der Hafen Emmerich Partner des Formel 1-Fahrers. Der RWT will seinen Kunden „die beste Startposition und Top-Service an der Box bieten“, so Geschäftsführer Michael Mies. Hülkenberg: „Es ist schön, einen langjährigen Partner aus der Heimat auf der Rennstrecke an meiner Seite zu haben.“

Kinder überraschten Willi Weitzel



Willi Weitzel, den Reporter aus dem Fernsehen, kennt jedes Kind. Jetzt war er auf seiner Tour durch Deutschland in Düsseldorf zu Gast – und nahm sein junges Publikum mit auf fünf spannende Abenteuerreisen, auf Willis wilde Wege – und gab später fleißig Autogramme. Nebenbei wollte der Kinderstar auch ein wenig Privates über sich verraten, doch die Kleinen wussten schon Bescheid. Frage: „Wisst ihr eigentlich, wie viele Kinder ich habe?“ Antwort: „Zwei.“ Frage: Woher wisst ihr das denn?“ Antwort: „Aus der NRZ.“

B.DENKT:



„Der Klügste ist nicht, wer die wenigsten Dummheiten macht.“

Christian Behrens, Kleinkünstler vom Niederrhein, nächste Auftritte: 17./24. März, Kleiner Reichstag, Moers, www.kleinenwelten.de

IMPRESSUM

NIEDERRHEINREDAKTION
Homburger Str. 4, 47441 Moers
Leitung: HEIKE WALDOR-SCHÄFER
Telefon: 02841 1407-80
Telefax: 02841 1407-89
E-Mail: niederrhein@nrz.de

Ist die Welt überhaupt noch zu retten, Herr Neudeck?

Der Mann mit dem markanten Bart wird im Mai 76 Jahre alt. In Krisengebiete reist Rupert Neudeck etwas weniger als früher. Dafür ist er nun oft am Niederrhein

Von Heike Waldor-Schäfer

Am Niederrhein. Rupert Neudeck ist ein Mann der leisen Töne. Aber seinen Worten folgen – immer – Taten. Dem Gründer der beiden Hilfsorganisationen Cap Anamur (1979) und Grünhelme (2003) spricht man gern das Talent der „radikalen Humanität“ zu. Im Mai wird der Mann mit dem Rauschbart 76 Jahre alt – immer häufiger ist er am Niederrhein unterwegs. Jetzt gerade mal wieder in Kevelaer. „Zu Gesprächen“, wie er sagt.

Guten Tag Herr Neudeck, wieder mal am Niederrhein unterwegs?

Mit immer größerer Vorliebe für diese Landschaft, die ich immer mehr auswähle und schätze, aber noch nie von Weeze geflogen, weil ich gegen die Vervielfältigung von Flugplätzen aus ökologischen Gründen bin.

Ihre Frau stammt ja aus Dinslaken. Darf man einfach mal fragen, wo Sie sich kennengelernt haben?

In Münster und Budapest. In Münster haben wir parallel studiert in der wilden Zeit der 1968er, und ich verdiente mir etwas Geld als Reiseleiter beim studentischen Reisedienst. Und da war auf der Fahrt nach Budapest im Bus eine wunderbare, junge, temperamentvolle Frau – Studentin der Sozialpädagogik – mit dabei. Da war es um mich geschehen... Die Folgen sind seit 45 Jahren bekannt.

Wenn man die Namen Christel und Rupert Neudeck hört, verbindet man das sofort mit Cap Anamur und den Boatpeople. Stört Sie das?

Überhaupt nicht, das hat uns zu unserer eigenen Familie mit den drei eigenen Kindern und fünf Enkelkindern auch noch eine vertraute Großfamilie beschert: Die von dem Schiff Cap Anamur geretteten Vietnamesen fühlen sich uns nicht nur befreundet, sondern auch verwandt. Ein ganz großes Glück.

Sie haben vor ein paar Tagen den Bürgerpreis der deutschen Zeitungen bekommen. Ausschließlich Chefredakteure saßen in der Jury. Sie sahen schon ein bisschen stolz aus...

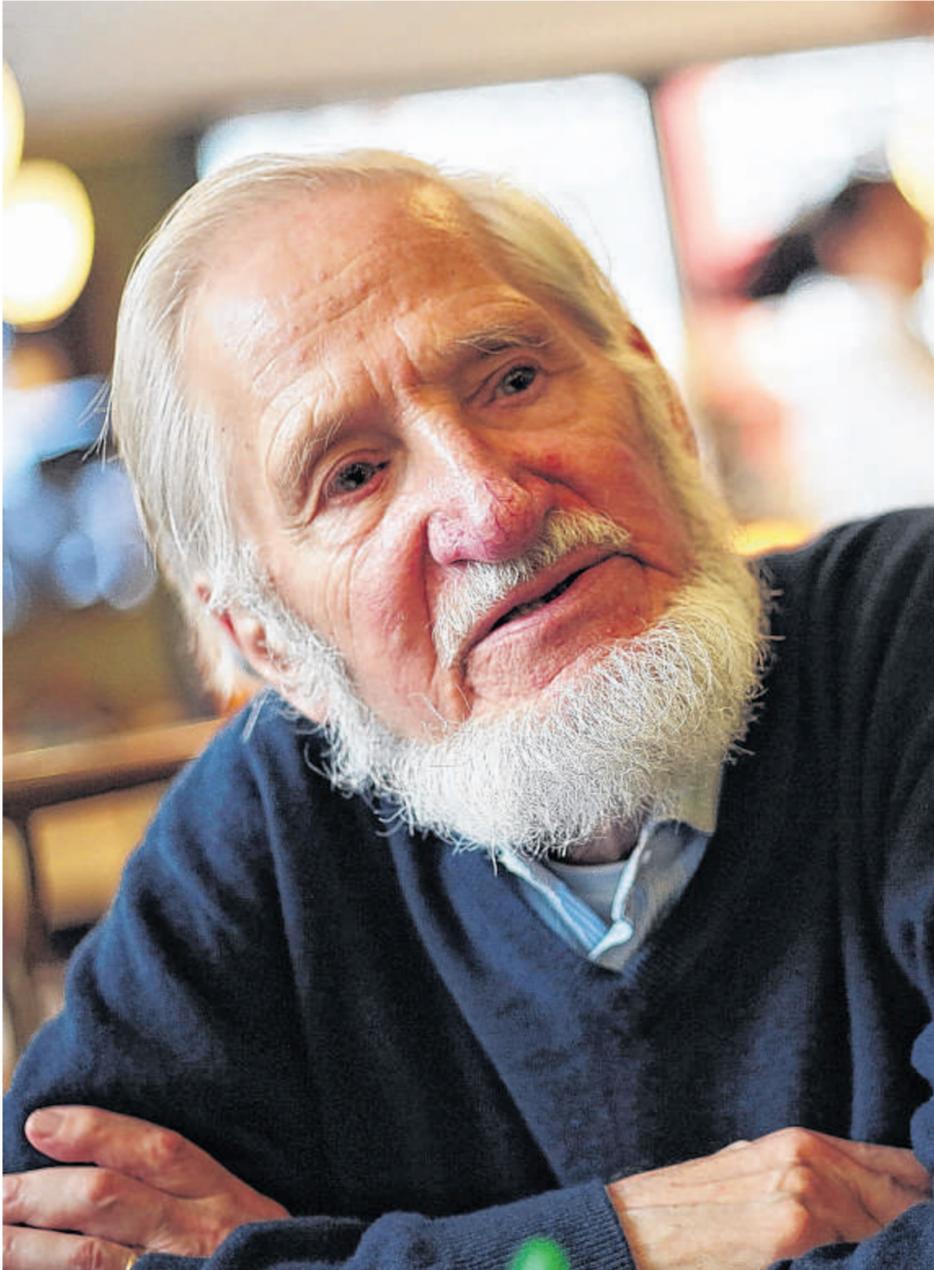
Solche Auszeichnungen nehmen wir glatt auf das Konto der jeweiligen Aktionen, also der Vereine Cap Anamur und der Grünhelme e.V., für die ich mittlerweile hauptsächlich arbeite. Und das üppige Preisgeld kommt dem Wiederaufbau für zurückkehrende irakisch-kurdische Jeziden, Muslime und Christen zugute.

Das Bundesverdienstkreuz haben Sie schon mal ausgeschlagen...

Ja, als Nicht-Regierungs-Organisation sollten wir mit dem Staat in Konkurrenz sein und nicht uns vom Staat auszeichnen lassen. Das ist der letzte Rest von christlicher Anarchie in mir.

Zu Ihrem 70. Geburtstag haben Sie gesagt, Sie wollten es nun mal etwas ruhiger angehen lassen. Kurze Zeit später saßen Sie im Flieger nach Syrien...

Wie sagte der große Bundeskanzler Konrad Adenauer im weit vorgerückteren Alter. Was kümmert



Journalist und Gründer der Hilfsorganisation Cap Anamur, Rupert Neudeck. Plant eine Aktion am Niederrhein. FOTO: OLIVER BERG

mich mein Geschwätz von vor über fünf Jahren...

Was geht in Ihnen vor, wenn Sie heute, 30 Jahre nach den Einsätzen der Cap Anamur, nach Lampedusa blicken, wenn Sie die Bilder der afrikanischen Boatpeople sehen?

Zweierlei. Einmal darf Europa Menschen vor seinen Küsten nicht einfach ertrinken lassen, sondern muss ihnen den Weg mit eigenen Transportmitteln (Marine Italiens und Marine der Bundesrepublik) erleichtern. Zum anderen wird es mit dem Strom junger Afrikaner nur dann anders werden, wenn wir mit einigen Ländern und Völkern nicht das beginnen, was wir in der Sprache der Diplomatie die strategische Partnerschaft, in der huma-

nitären Sprache die Freundschaft nennen. Und die muss sich in einer gewaltigen Ausbildungsoffensive in einigen ausgewählten Ländern Afrikas ausdrücken.

Wie kann das gehen, „eben mal die Welt retten“?

Wie es uns die großen Religionen, das Evangelium, die Torah, der Koran sagen, die Welt nicht einteilen in Gute und Böse, nicht sich selbst zum Maßstab der Welt und arroganterweise alle anderen als unter uns wahrzunehmen. So wie es uns der Dalai Lama gesagt hat: „Die Welt ist ein viel kleinerer Ort geworden. Wir können uns nicht länger auf nationale, rassische oder ideologische Barrieren berufen, die uns angeblich trennen, ohne dass

das zerstörerische Auswirkungen hat.“

Welches Herz schlägt stärker in Ihrer Brust – das des Jesuiten, das des humanitären Mahners, das des Störenfrieds, das des Journalisten?

Das habe ich nie gelernt, zu sagen: als Humanitärer meine ich das so, als Mensch so, als Störenfried so... Nein, es gibt diesen wunderbaren Satz des Mystikers und Mathematikers Blaise Pascal, den ich immer zum Motto genommen habe: *La coeur a des raisons*, das Herz hat Gründe, *que la raison ne connaît pas*, die die Vernunft nicht kennt. Das wäre eine gute Antwort auf Ihre Frage.

Und nun haben Sie ein Kevelaer-Projekt vor?

Ja, es steht ein Unternehmen bevor, das nur aus Liebe zum Frieden entstehen kann. Da die Religionen und Völker die Liebe zum Frieden eint, wollen wir uns in Kevelaer treffen am 28. August 2015, um einen Satz zu bewahren. Diesen Satz hatte an diesem Tag 1963 der wunderbare Martin Luther King gesprochen: „I have a dream“, Wir sagen für den 28. August „We have a dream“. Niemand ist ausgeschlossen, es sei denn er schließt sich selbst aus.

IN DIESER WOCHE...



Das ist er, der Wolfgang Funkel. FOTO: J.K.

Das Wunder von Uerdingen

19.3.1986: Wolfgang Funkel besiegt Dresden

Krefeld. Für die Fußballliebhaber des Magazins „11 Freunde“ ist es schlicht und einfach „das größte Spiel aller Zeiten“. Jene Europapokalpartie zwischen Bayer 05 Uerdingen und Dynamo Dresden in der Grotenburg. 7:3 heißt es am Ende, die Krefelder schießen allein sechs Tore in der zweiten Halbzeit – und ziehen damit ins Halbfinale des Wettbewerbes ein. Wer bei diesem Spiel im Stadion sitzt, wird sie nie in seinem Leben vergessen.

Dazu muss man wissen: Bayer Uerdingen verliert das Hinspiel des Viertelfinales im Europapokal der Pokalsieger mit 0:2 und liegt im Rückspiel zu Hause zur Halbzeit – scheinbar aussichtslos – mit 1:3 zurück. Nach 45 Minuten gibt es wohl keinen Zuschauer mehr, der noch einen Pfifflerling auf die Werkselt setzen würde – bis auf Trainer Karl-Heinz Feldkamp.

In der Kabine findet er die richtigen Worte, um seine Mannschaft zu motivieren. 13 Minuten nach der Pause ist es Wolfgang Funkel, der per Foulelfmeter zur Aufholjagd bläst. In der 79. Minute ist es wieder Wolfgang Funkel, der per Handelfmeter auf 6:3 erhöht. Den Schlusspunkt setzt Wolfgang Schäfer – 7:3.

Weil Wolfgang Funkel bereits in der ersten Halbzeit zum zwischenzeitlichen 1:1 trifft (kein Elfmeter), gelingt ihm in diesem Spiel ein – wenn auch nicht lupenreiner – Hat-trick. Für den gebürtigen Neusser, der von 1982 bis 1983 bei Viktoria Goch spielt und über Oberhausen nach Uerdingen kommt, ist es das Spiel des Lebens.

MEIN NIEDERRHEIN



Diana Finkelle, Leiterin des Grafschafter Museums in Moers

1 Bitte führen Sie den Satz fort: Der Niederrhein ist für mich...

... eine Region mit spannender Geschichte.

2 Welcher ist Ihr Lieblingsplatz hier?

Die Blaue Lagune in Wachtendonk – ein Urlaubsort vor der Haustür.

3 Was macht die Region sonst noch aus?

Die historische, kulturelle und räumliche Nähe zu den Niederlanden.

4 Was sollte ein Fremder einmal gesehen oder erlebt haben?

Das Moers Festival und natürlich: das Moerser Schloss.

5 Was fehlt dem Land oder den Leuten?

Eine bessere Nahverkehrsverbindung in den Abendstunden.